

do
up

BAUEN MIT SAINT-GOBAIN WEBER

BAUEN FÜR KINDER

Raue Schale, lebendiger Kern: Kita „Gerda und Rolf Schopf“, Berlin

Geborgenheit geben, Forscherdrang fördern: Wolfgang B. Schöning im Interview

Robuste Außenhaut: Mineralische Wärmedämm-Verbundsysteme

Liebe Leserinnen und Leser,

die Betreuungsangebote für Kinder werden seit Jahren ausgebaut. Gebäude für Kinder sollen zum Lernen und Entdecken anregen und müssen gleichzeitig eine Menge aushalten – und das alles bei zumeist klammen kommunalen Budgets.

Einen Kita-Neubau in Berlin stellen wir in unserer Objektreportage vor. Zwar wurde das Gebäude durch Stiftungsgelder der Eduscho-Firmenerben Gerda und Rolf Schopf finanziert und auf dem Gelände einer ehemaligen Kaffeerösterei errichtet, dennoch musste das planende Büro Anderhalten Architekten auch hier sehr genau auf die Kosten schauen. Dass dies mit interessanter Architektur vereinbar ist, beweist das Ergebnis: ein einfach gehaltener Flachbau mit einer ganz besonderen Putzfassade. Wie kommt das bei der Zielgruppe an? Können Kinder gute Architektur überhaupt erkennen? Diese und weitere Fragen rund um das Thema Bauen für Kinder haben wir unserem Interviewpartner Wolfgang B. Schöning von Anderhalten Architekten gestellt.

Nachhaltige, unbedenkliche und robuste Materialien sind bei Sonderbauten die erste Wahl. Viele Architekten bevorzugen für die Fassaden von Kitas, Krankenhäusern oder Schulen daher mineralische Wärmedämm-Verbundsysteme. In unserem Technikbeitrag stellen wir Ihnen unterschiedliche Ausführungsvarianten und Vorteile dieser Bauweise vor.

Ein informatives Leseerlebnis wünscht Ihnen

Ihr Christian Poprawa
Direktor Marketing, Saint-Gobain Weber GmbH

4 Raue Schale, lebendiger Kern:

Kita „Gerda und Rolf Schopf“, Berlin

10 Geborgenheit geben, Forscherdrang fördern:

Wolfgang B. Schöning im Interview

12 Robuste Außenhaut:

Mineralische Wärmedämm-Verbundsysteme

15 Kindertagesstätten in Daten und Fakten

Impressum

Herausgeber:
Saint-Gobain Weber GmbH
Schanzenstraße 84
40549 Düsseldorf
sg-weber.de

V. i. S. d. P.:
Christian Poprawa
Direktor Marketing

Kontakt:
Dorothea Dehlinger
Kundenmarketing
Telefon: (0211) 91369-291
dorothea.dehlinger@sg-weber.de

Redaktion und Gestaltung:
Brandrevier GmbH, Essen
www.brandrevier.com

do up im Abo

Einfach auf sg-weber.de/do-up
kostenlos bestellen.

RAUE SCHALE, LEBENDIGER KERN

In Berlin-Spandau bringt eine neue Kindertagesstätte Leben auf das Gelände einer ehemaligen Kaffeerösterei. Mit einfach gehaltener Architektur, natürlichen Materialien und einer außergewöhnlichen Putzfassade behauptet sich der urbane Pionier auf der Industriebrache.



Der Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder steigt stetig und stellt die Kommunen vor große organisatorische und finanzielle Herausforderungen. Insbesondere in den Großstädten ist das Angebot so knapp, dass Eltern verzweifelt um die wenigen Plätze kämpfen. So ist es für die Anwohner im Berliner Stadtteil Spandau-Hakenfelde ein Glücksfall, dass der Bau einer neuen Kindertagesstätte aus Mitteln der Stiftung Schopf Nr. 6 unter dem Dach der CJD Kinder- und Jugendstiftung finanziert wurde. Hinter der Stiftung stehen Rolf Schopf, Firmenerbe der Kaffeeke Kette Eduscho, und seine Frau Gerda. Sie stellten auch das Grundstück zur Verfügung, das sich auf der Brachfläche einer ehemaligen Kaffeerösterei in der Mertensstraße befindet. Durch viel Engagement der Stifter und intensiven Dialog mit den Behörden gelang es, grünes Licht für die ungewöhnliche Nutzung innerhalb des Industriegebiets zu bekommen. Nach der aufwändigen Genehmigungsphase entstand die neue Kita in der Mertensstraße schließlich als eine Art urbaner Pionier auf der Brache, nicht weit entfernt von einem Wohnquartier in typischer Berliner Blockrandbebauung. Inzwischen wurde zusätzlich ein Masterplan entwickelt, der überwiegend Wohnbebauung vorsieht und der restlichen Brache neues Leben einhauchen soll.

Einfach gehaltener Baukörper mit 100 Betreuungsplätzen

Mit der Planung der Kindertagesstätte wurde das Berliner Büro Anderhalten Architekten beauftragt. Auf der weiten, ebenen Fläche entwarfen sie einen flachen rechteckigen Baukörper. Das Gebäude ist in einen Garten eingebettet, in dem Kinder genug Platz zum Toben finden und die Natur erforschen können. Alle Räume sind ebenerdig angeordnet, kindgerecht konzipiert und auch den Bedürfnissen von Kindern mit körperlichen Beeinträchtigungen angepasst. Insgesamt verfügt die Kindertagesstätte „Gerda und Rolf Schopf“ über 100 Betreuungsplätze, wovon 32 Plätze für die Krippenkinder vom ersten bis zum dritten Lebensjahr zur Verfügung stehen und 68 Plätze für Kinder ab drei Jahren bis zum Schuleintritt vorgesehen sind. »



Der U-förmige eingeschossige Neubau bildet zur neuen Zufahrtsstraße einen Vorplatz aus, über den die Besucher zum Eingang gelangen. Der großzügige Garten erstreckt sich L-förmig von Osten nach Süden und bietet vielfältige Spielmöglichkeiten. Er ist von allen Gruppen- und Funktionsräumen direkt zugänglich. Terrassen bieten einen geschützten Übergangsbereich zwischen den Gruppenräumen und dem Garten. Alle Räume sind großflächig zum Garten hin verglast. Anderthalb Architekten legten besonderen Wert darauf, dass selbst die Kleinsten einen ungehinderten Blick nach draußen haben. Da die Glasflächen nach Süden orientiert sind, wurde das Flachdach auskragend ausgebildet. Es bietet Schutz vor der heißen, steil stehenden Mittagssonne.

Geborgenheit und Offenheit im Wechsel

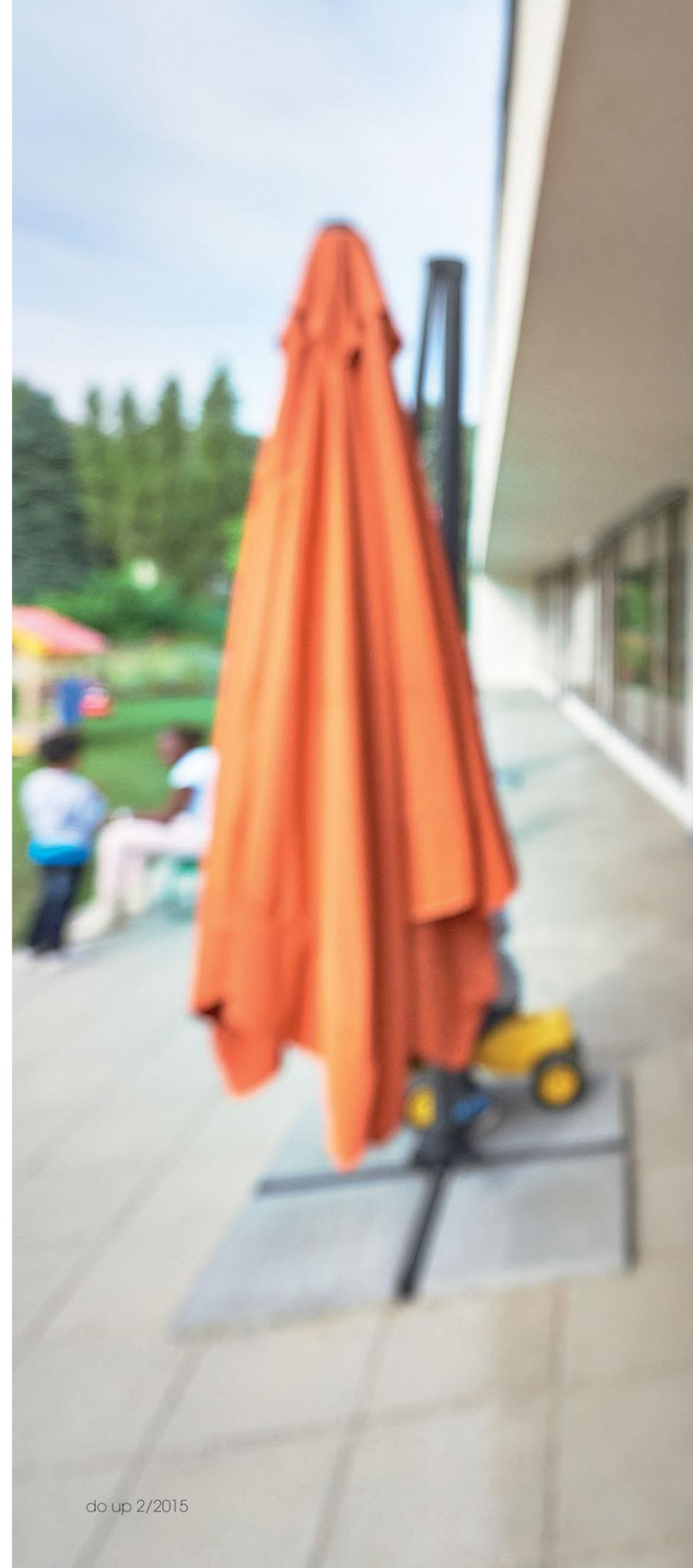
Großzügige Flure im Innenraum bieten Platz für Garderoben. Das sorgt für Ordnung im Tagesablauf und macht zusätzliche Umkleieräume überflüssig. Gleichzeitig eignen sie sich hervorragend als Fahrparcours. Die Enden der Flure sind großflächig verglast und werden von den Kindern dazu genutzt, das Geschehen ihres Umfelds, im Garten, auf der Zufahrtsstraße oder auf der Mertensstraße aus sicherer Entfernung zu beobachten. Die Geborgenheit geschlossener Räume in Kombination mit offenen Flächen ist eines der Grundmotive, das sich durch den gesamten Entwurf zieht. Die Gruppenräume der Kinder unter drei Jahren befinden sich daher im ruhiger gelegenen nordöstlichen Bereich des Gebäudes. Die Gruppenräume der Kinder über drei Jahre sind in direkter Nähe zum Eingangsfoyer angeordnet. Der Bewegungsraum liegt gleich neben dem Eingang und erhält eine Schiebewand, durch die sich die beiden Räume bei Bedarf verbinden lassen. Dadurch wird die Fläche universell bespielbar.

Linoleum, Holz und mineralische Putze für gesunde Lebensräume

Großen Wert legten die Architekten auf eine nachhaltige und natürliche Bauweise, um den Kindern einen gesunden Lebensraum zu schaffen. Auf den Böden wurde Linoleum in kräftigen Rottönen verlegt. Alle Einbaumöbel sind holzsichtig belassen. Für den Rohbau selbst wählten die Architekten eine monolithische Bauweise mit einem verputzten Mauerwerk aus Porenbeton. Holzfenster und -verkleidungen harmonieren mit der Putzfassade.

Besenstrichputz prägt Gebäude

Ihr charakteristisches Aussehen erhält die Kita an der Mertensstraße durch die besondere Putzstruktur der Fassade. Gemeinsam mit den Anwendungstechnikern von Saint-Gobain Weber und der ausführenden Levan GmbH wurde ein Besenstrichputz realisiert. Die Idee dafür brachten die Architekten von einer Venedigreise mit. Dort sahen sie die traditionelle Putztechnik nicht etwa an einem alten Palazzo, sondern an einem Neubau. ▶



Zur Herstellung der außergewöhnlichen Oberfläche wird ein dickschichtiger mineralischer Oberputz in zwei Lagen von je 2 bis 3 mm Dicke aufgetragen und noch im frischen Zustand mit einem Besen vertikal oder horizontal gestrichen. Durch den Einsatz unterschiedlicher Besen wie grobe Reisigbesen oder feinere Straßenbesen entstehen Oberflächen, deren Reliefstruktur von grob rustikal bis fein und geometrisch reicht. Anhand mehrerer Muster, die gemeinsam mit dem Stuckateur angefertigt wurden, entschieden sich Anderhalten Architekten schließlich für eine Struktur auf der Basis eines feinkörnigen mineralischen Edelputzes, die mit horizontalen, leicht unregelmäßigen Strichen den handwerklichen Prozess der Putzherstellung deutlich betont. Das Ergebnis ist eine filigrane Reliefstruktur, die dem Baukörper einen bodenständigen und natürlichen Look gibt. Dazu passend ließen die Architekten Fensterrahmen aus heimischen Nadelhölzern einbauen, die teilweise außenbündig gesetzt sind und noch einmal zusätzlich mit breiten Faschen abgesetzt wurden. Den Abschluss des Wandaufbaus bildet ein Anstrich in einem hellen Olivton. Die Architekten wählten eine Silikonharzfarbe von Saint-Gobain Weber mit AquaBalance-Technologie. Diese hydrophilen, also wasserfreundlichen Farben verzichten auf eine biozide Filmkonservierung und sind daher ökologisch besonders vorteilhaft. Kinder entdecken die Welt gerne durch Anfassen. Die Fassade der Kita in der Mertensstraße bietet ihnen dazu eine spannende und baubiologisch unbedenkliche Oberfläche. ■



Daten + Fakten

Objekt: Kindertagesstätte „Gerda und Rolf Schopf“, Berlin-Spandau
 Bauherr: Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e.V., Berlin
 Architekt: Anderhalten Architekten, Berlin
 Ausführung: ANES Bauausführungen Berlin GmbH (GU)
 Levan GmbH, Berlin (Fassadenarbeiten)
 Fotograf: Baubild/Stephan Falk

Damit wurde gebaut

Oberputz: weber.star 261 mineralischer Leicht-Edelputz, Körnung 1 mm, Besenstrich-Struktur
 Farbe: weber.ton 411 AquaBalance Silikonharzfarbe ohne biozide Filmkonservierung
 Farbton: olivin 1900

GEBORGENHEIT GEBEN, FORSCHERDRANG FÖRDERN

Interview

Wolfgang B. Schöning über Architektur für Kinder.

Bei Kitas wird oft reflexhaft an eine bunte, verspielte und bildhafte Architektur gedacht. Welche Philosophie verfolgt Ihr Büro beim Entwurf kindgerechter Architektur?

Schön knallig bunt ist eine Erwartungshaltung vieler Nutzer. Wir hingegen wollen uns mit der baulichen Hülle eher zurückhalten. Kleidung, Spielzeug, Bilder und natürlich die Kinder selbst bringen das Bunte in unsere Kitas. Wichtiger sind uns kindgerechte Details: niedrige Brüstungen, damit auch die Kleinsten aus dem Fenster schauen können, oder die richtige Höhe von Ablagen, auf denen die Kinder auch mal bequem sitzen können.

Welche Anforderungen müssen Kita-Gebäude heute erfüllen?

Neben funktionalen Aspekten wie räumlich getrennten Bereichen für Kinder unter drei Jahren oder Anpassungen für körperlich Beeinträchtigte muss das Gebäude ein Stück Geborgenheit geben. Gefasste Räume bieten den Kindern eine sichere Höhle. Dazu muss man offene Räume anbieten, die Bewegung und den Forscherdrang der Kleinen fördern. Alle Gruppenräume der Kita in Spandau sind daher großzügig verglast und haben einen direkten Zugang zum Garten. Der Bewegungsraum und das Foyer lassen sich zusammenschalten und sind multifunktional nutzbar.

Können Kinder zwischen guter und schlechter Architektur unterscheiden?

Ich denke, dass Kinder Qualitäten erkennen und es mitbekommen, wenn Räume gut durchdacht sind. Sie sind sehr gut in der sensitiven Wahrnehmung, fassen Dinge an und nehmen Oberflächen und Materialqualitäten

wahr. Das Thema Geräusche spielt eine große Rolle und auch der Lichteinfall in die Räume. Letztendlich lässt sich die qualitative Empfindung des Gebäudes aber nicht auf die Architektur reduzieren, sondern hängt von vielen Parametern ab: Der Kompetenz des Betreuungspersonals, wie sensibel das Kind ist oder wie es durch das Elternhaus geprägt ist.

Was müssen Baustoffe in Kitas leisten?

Der tägliche Nutzwert steht im Vordergrund. Alle Bauteile müssen eine Menge aushalten und sollten hoch strapazierfähig und gut zu reinigen sein. Das gilt für alle Materialien, die in unmittelbarer Berührung mit dem Menschen stehen, und darüber hinaus auch für Komponenten wie Beleuchtung, Beschläge oder Obentürschließer. Zusätzlich legt unser Büro großen Wert auf die Verwendung nachhaltiger und baubiologisch unbedenklicher Materialien. In Spandau haben wir Holzfenster und Linoleumböden statt PVC eingebaut, obwohl der Bauherr das zunächst nicht wollte. Bei der Außenwandkonstruktion haben wir Pro- und Contra-Listen erstellt und sind so zu einem monolithischen Wandaufbau und mineralischen Putzen gelangt. Die Bauweise ist diffusionsoffen, hat nur einen geringen Energieaufwand in der Herstellung und kann in einem Stück recycelt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die haptischen Qualitäten der Putzfassade. Die besondere Putzstruktur lädt zum Begreifen des Materials im wahrsten Sinne des Wortes ein. ■



Zur Person

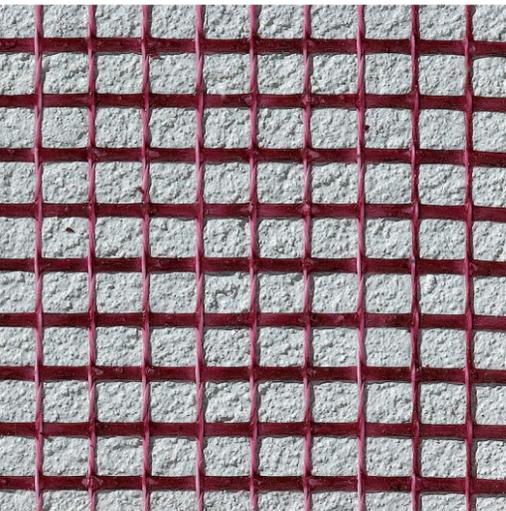
Wolfgang B. Schöning ist seit 2004 Partner bei **Anderhalten Architekten**. Das Berliner Büro hat bereits zahlreiche Schulbauten und Kindertagesstätten realisiert und setzt einen Schwerpunkt im Bereich der Sanierung und Umsetzung von repräsentativen und räumlich komplexen, denkmalgeschützten Gebäuden.

www.anderhalten.de



ROBUSTE AUSSENHAUT

Obwohl sie nur rund 15 Prozent der jährlich gebauten Fassadenfläche ausmachen, bevorzugen viele Architekten mineralische Wärmedämm-Verbundsysteme, insbesondere für Schulen und Kindergärten. Und das zu Recht, zeichnet sich die mineralische Fassadendämmung gegenüber anderen Systemen doch durch eine ganze Reihe von Vorteilen aus.



Mineralische Wärmedämm-Verbundsysteme unterscheiden sich von anderen Systemen in erster Linie durch die Wahl des Dämmstoffes. Mineralwolle-Dämmplatten, wie sie zum Beispiel in den Systemen weber.therm A 100 und weber.therm A 200 zum Einsatz kommen, werden auf Basis von Steinwolle gefertigt und verfügen über Wärmeleitwerte zwischen 0,041 und 0,035 W/mK. Alternativ ist die Verwendung von Mineralschaumplatten mit 0,045 W/mK möglich. Bestehen auch die eingesetzten Putze und Kleber aus rein anorganischen Bestandteilen, spricht man von einem vollmineralischen System. So entstehen dauerhaft robuste Wandaufbauten mit guter Ökobilanz und Recyclingfähigkeit.

Keine Kompromisse bei der Bauphysik

Gerade vollmineralische Systeme sorgen durch einen diffusionsoffenen Aufbau für einen optimalen Feuchtehaushalt, schnelle Bauaustrocknung und ein gesundes Innenraumklima. Die hohe thermische Speicherfähigkeit bildet einen natürlichen Witterungspuffer: Die Wärmeenergie der Umluft wird im System gespeichert und bei Temperaturwechseln langsam wieder abgegeben. Mit einem Diffusionswiderstand von $\mu = 1$ eignen sich Mineralwolle-Dämmplatten auch zur Trockenlegung von Altfassaden. Gerissene Fassaden oder Fugen in Außenwänden, beispielsweise bei Großtafelbauweisen, können überbrückt werden.

Für Fassadenbaustoffe bei Bauten wie Kindergärten, Schulen oder Seniorenheimen wird oft eine nicht brennbare Ausführung gefordert. In diesem Fall ist ein mineralisches Wärmedämm-Verbundsystem die erste Wahl. Durch die Kombination von nicht brennbaren Dämmstoffen mit einer mineralischen Oberbeschichtung lässt sich die höchste Brandschutzklasse A1 nach DIN 4102 erreichen, mit einer organisch gebundenen Oberbeschichtung die Brandschutzklasse A2. Damit eignen sich mineralische

WDVS, im Gegensatz zu vielen anderen Dämmstoffen, auch für die Dämmung von Alt- und Neubauten bis 100 Meter Gebäudehöhe.

Wirtschaftliche Verarbeitung

Mineralwolle-Dämmplatten können – abhängig vom Untergrund – voll- oder teilflächig verklebt werden. Bei einer Verklebung auf der Plattenrückseite kommt der Fachhandwerker ohne Maschinenteknik aus. Für eine wirtschaftliche Verlegung empfiehlt es sich bei größeren zusammenhängenden Flächen, den Kleber maschinell direkt auf die Wand aufzutragen und die Platten anschließend in den Mörtel einzubetten. Nach einer Standzeit von mindestens drei Tagen kann mit dem Dübeln und Armieren begonnen werden. Mineralwolle-Dämmplatten werden mit Schraubdübeln und Zusatztellern verdübelt. Systeme, die auf Mineralwolle-Lamellen basieren, können auch unverdübelt ausgeführt werden.

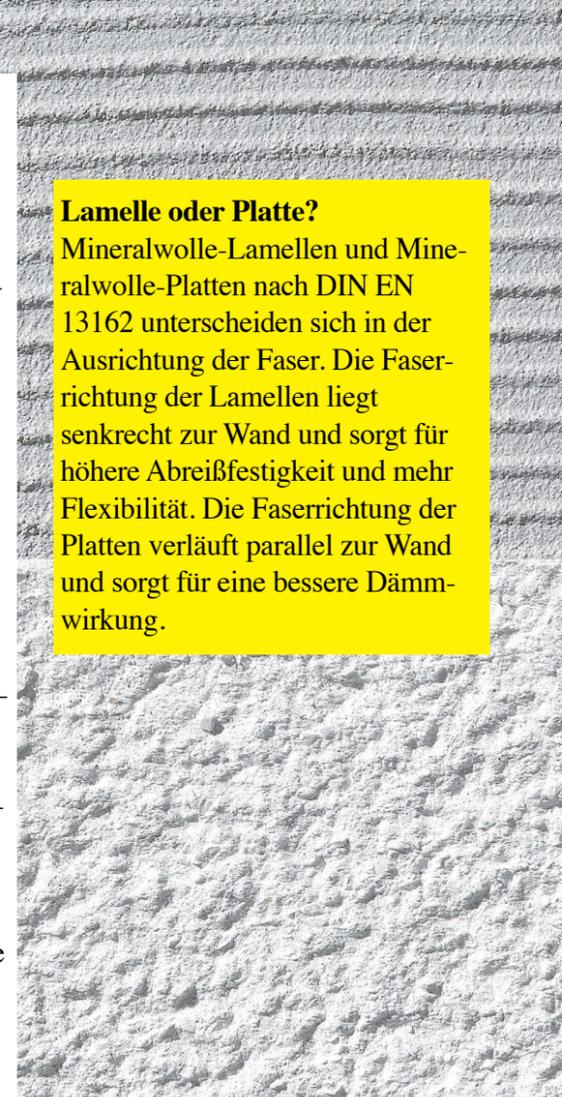
Dickschichtig und widerstandsfähig

Wenn es um mineralische Dämmung geht, kommen meist auch dickschichtige Mörtel und Putze zum Einsatz. Denn darin liegt ein wichtiger Unterschied zwischen vollmineralischen Wärmedämm-Verbundsystemen und Systemen auf EPS-Basis. Letztere werden üblicherweise mit dünnschichtigen, organisch gebundenen Putzen ausgeführt. Während diese Eimerware nur wenige Millimeter dick aufgespachtelt wird, braucht es bei Mineralwolldämmplatten 5 bis 8 mm Armierungsschicht, in die ein Gewebe eingebettet wird. Entsprechende Maschinenteknik sorgt auch hier für eine wirtschaftliche Verarbeitung. Das Ergebnis sind Fassadenoberflächen von großer Schlagfestigkeit und Dauerhaftigkeit.

Mineralische Putze zeichnen sich durch einen guten Feuchtehaushalt und einen hohen pH-Wert aus und bieten so einen natürlichen Schutz vor Algen- und Pilzbewuchs. Sie werden seit über 40 Jahren auf Wärmedämm-Verbundsystemen erfolgreich eingesetzt. Dickschichtige Aufbauten, wie sie beispielsweise bei Edelkratzputzsystemen üblich sind, verfügen zusätzlich über eine hohe Wärmespeicherfähigkeit und verringern dadurch die Tauwasserbildung. Vor allem aber sind mineralische Edelputzoberflächen hydrophil, das heißt, die Feuchtigkeit wird aufgenommen und erst später wieder kontinuierlich abgegeben. Dementsprechend ist die Oberfläche bereits kurz nach der Beregnung oder der Befeuchtung durch Tau wieder trocken. Algen und Pilzen wird das Wasser und damit die Lebensgrundlage entzogen, so dass sich die Gefahr des Bewuchses allein durch die Auswahl eines mineralischen Systems bereits erheblich minimiert. Doch auch bei Wahl eines dünnschichtigen Putzes müssen Planer auf diese Sicherheit nicht verzichten. Eine wirkungsvolle physikalische Alternative bietet die AquaBalance-Putztechnologie, die das Funktionsprinzip mineralischer Putze aufgreift und verstärkt. Da der Algenbewuchs damit auf natürliche Weise verhindert wird, kann bei AquaBalance-Putzen und -Farben auf den Einsatz einer bioziden Filmkonservierung zum Fassadenschutz verzichtet werden. Saint-Gobain Weber bietet sowohl mineralische als auch organische Putze mit dieser umweltschonenden Technologie an. »

Lamelle oder Platte?

Mineralwolle-Lamellen und Mineralwolle-Platten nach DIN EN 13162 unterscheiden sich in der Ausrichtung der Faser. Die Faserrichtung der Lamellen liegt senkrecht zur Wand und sorgt für höhere Abreißfestigkeit und mehr Flexibilität. Die Faserrichtung der Platten verläuft parallel zur Wand und sorgt für eine bessere Dämmwirkung.



Blauer Engel für mineralische Dämmsysteme
Die mineralischen Wärmedämm-Verbundsysteme weber.therm A 100 und A 200 wurden als erste WDVS mit dem Umweltzeichen Blauer Engel ausgezeichnet.*

*Gilt ab einer Dämmstärke von 140 mm in Verbindung mit einem mineralischen Edelputz oder organischen AquaBalance-Putzen.



Wenn es ganz dick kommt

Kommt es auf größte Robustheit und mechanische Belastbarkeit an, bieten mineralische Dickputz-WDVS eine optimale Lösung. Die über 20 mm dicke mineralische Dickputzhülle ist hoch schlagfest und schützt das System vor Vandalismus ebenso wie vor Schäden durch Spechte oder Hagel. Größere Unebenheiten des Untergrunds lassen sich mit der starken Putzschicht optimal ausgleichen. Putzrisse, durch die Feuchtigkeit ins System eindringen könnte, werden durch eine plan in die äußere Schicht eingebrachte Armierungslage verhindert. Vorteile gibt es auch beim Schallschutz: Das massive Dickputzsystem wird vom Luftschall weniger leicht in Schwingungen versetzt. Nach dem Masse-/Federprinzip verbessert es die Schallabsorption so um weitere +5 db.

Insgesamt ist der dickschichtige Putzaufbau extrem wartungsarm. Die Lebensdauer ist bis zu zehn Mal länger als die eines dünn-schichtigen Systems und bietet eine wirtschaftliche Alternative zu monolithischem oder zweischaligem Mauerwerk. Die von Saint-Gobain Weber entwickelte Technologie wurde im Jahr 1978 patentiert und hat sich über Jahrzehnte bewährt. An zahlreichen Objekte, die in den 80er Jahren mit Weber-Dickputz-Systemen ausgeführt wurden, lässt sich heute noch der völlig intakte Putz bewundern, ohne dass dieser seither saniert wurde. ■

	Vollmineralisches WDVS mit Mineralwoll-Dämmplatten und dickschichtigen mineralischen Edelputzen	Mineralisches WDVS mit Mineralwoll-Dämmplatten und dünn-schichtigen Oberputzen	Vollmineralisches WDVS mit Mineralwoll-Dämmplatten und super-dickschichtigem Putzaufbau	Vollmineralisches WDVS mit Mineralschaum-Dämmplatten und dünn-schichtigen mineralischen Oberputzen
<i>Wärmeleitfähigkeit</i>	0,041–0,035 W/mK	0,041–0,035 W/mK	0,041–0,035 W/mK	0,045 W/mK
<i>Brandschutz (DIN 4102-1)</i>	A1	A2	A1	A1
<i>Tauwasserschutz</i>	+	+	+	+
<i>Sanierung und Trockenlegung von Altfassaden</i>	+	+	+	+
<i>Schallschutz</i>	+*	+*	+*	o
<i>Einsatz bei Sonderbauten wie Kindergärten, Krankenhäusern sowie Hochhäusern bis 100m Gebäudehöhe</i>	+	+	+	+
<i>Verarbeitung</i>	maschinell oder von Hand	maschinell oder von Hand	maschinell	von Hand
	weber.therm A 100	weber.therm A 200	weber.therm Dickputz WDVS	weber.therm A 150

* je nach Dämmplatte

DATEN & FAKTEN

KINDERTAGESSTÄTTEN

1840 stiftete Friedrich Fröbel den ersten „Allgemeinen deutschen Kindergarten“ in Bad Blankenburg. Im Gegensatz zu den damals üblichen „Kinderbewahranstalten“ wurde erstmals die frühkindliche Entwicklung gezielt gefördert.

53.415 Kindertagesstätten gab es im Jahr 2014 in Deutschland. Rund 1/3 befindet sich in kommunaler Trägerschaft, 2/3 werden von freien Trägern wie der Caritas, der Diakonie oder dem Paritätischen Wohlfahrtsverband betrieben. Lediglich 2% der Kitas sind privatwirtschaftlich organisiert.

2.495.685 Kinder bis 6 Jahren wurden 2014 in deutschen Kitas betreut. Das sind 14% mehr als 2006.

561.569 Kinder sind in sogenannten Krippenplätzen für Kinder unter 3 Jahren untergebracht. Der Bedarf wird auf rund 780.000 Plätze geschätzt.

Quellen: Statistisches Bundesamt, www.kindergartenpaedagogik.de, baunetz.de, FAZ

Ausgezeichnet ...

- Preisträger des Kita-Preises der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen 2014 (Auswahl):
- Kindertageseinrichtung UniKids der Ruhr-Universität Bochum (Wöhrmann Architekten, Ostbevern)
 - Kita Miniapolis im ThyssenKrupp Quartier Essen (JSWD Architekten, Köln)
 - Evangelische Kindertagesstätte „Schatzkiste“ Meerbusch (Hecker Architekten, Düsseldorf)

... und trotzdem umstritten

„Bei kaum einem Bauvorhaben wird so viel diskutiert wie bei Kindergärten, bei kaum einer Bauaufgabe können Architekten so viel falsch machen. Zu bunt, zu karg, zu gestylt.“

(Baunetzwoche #331, 2013)

